

Erzähler vom Westerwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Telegramm-Adresse: Erzähler Hachenburg.
Preis: Nr. 72.

Hachenburger Tageblatt.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag:
Buchdruckerei Ch. Kirchhölzl, Hachenburg

Nr. 265.

ersch. an allen Werktagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.50 M.,
monatlich 50 Pfg. (ohne Frangierlohn).

Hachenburg, Donnerstag, 12. November 1914.

Anzeigenpreise (vorab zahlbar):
die sechsgespaltene Beilage oder deren
Raum 15 Pfg., die Restbeilage 40 Pfg.

7. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

10. November. Der australische General de Wet schlägt eine englische Regierungstruppe in Südafrika. Die Österreicher dringen weiter in Serbien vor. — Im Kanal ziehen sich die Russen vor den andrängenden Türken auf eine zweite Verteidigungslinie zurück.

11. November. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz erklären die Deutschen das lang umflossene Dünkirchen, machen 500 Gefangene und nehmen 9 Maschinengewehre. Weiter südlich dringen die Russen über den Kanal vor. Junge deutsche Regimenter nehmen westlich Langemarck die erste Linie der feindlichen Stellungen, machen 2000 französische Gefangene und erbeuten sechs Maschinengewehre. Südlich Ypern wird der Feind aus St. Eloi geworfen. Die Russen machen 1000 Gefangene und nehmen sechs Maschinengewehre. Gegenangriffe der Engländer bei Armentières scheitern, ebenfalls Vorstöße der Franzosen in den Argonnen unter großen Verlusten für sie. — Die Türken dringen im englischen Ägypten vor, besetzen Schei Sor, den wichtigsten Hafen El Arish und nehmen vier Feldgeschütze. — Die Österreicher schlagen die Russen unter großen russischen Verlusten bei Czernowit zurück. — Der deutsche kleine Kreuzer „Emden“, der bisher so erfolgreich im Indischen Ozean vorging, wird von der Besatzung bei einem Kampf mit überlegenen feindlichen Kräften bei den Cocosinseln auf Land gesetzt und verbrannt. — Der deutsche kleine Kreuzer „Königsberg“ wird von einem großen englischen Kriegsschiff im „Blindfish-Fluß“ (Deutsch-Ostafrika) blockiert.

Die Kämpfe im Westen und Osten.

WTB Großes Hauptquartier, 12. Nov., vormittags. (Amtlich.) Der über Neuport bis in den Vorort Combarcyde vorgedrungene Feind wurde von unseren Truppen über die Yser zurückgeworfen und das östliche Yser-Ufer bis zur See vom Feinde geräumt. Im Agriff über dem Yser-Kanal südlich bis Dünkirchen und in der Gegend östlich Ypern drangen unsere Truppen weiter vorwärts. Im ganzen wurden mehr als 700 Franzosen gefangen genommen, sowie vier Geschütze und vier Maschinengewehre erbeutet.

Hefte Angriffe westlich des Argonnenwaldes und im Walde selbst wurden abgewiesen.

Im Osten warf unsere Kavallerie östlich Kalisch die erneut vorgegangene überlegene russische Kavallerie zurück.

Oberste Heeresleitung.

Die Siege am Yserabschnitt.

(Von unserem CB-Mitarbeiter.)

Wir bringen langsam weiter vor — so hieß es in diesen Tagen stets in den Berichten unseres Generalstabes über die Kämpfe am Yserabschnitt. Für manche Ungeduldrigen ging es gar zu langsam. Wer aber die Schwierigkeiten des Geländes in Betracht zog, wußte, daß es nicht anders gehen konnte. Es handelte sich um wenige Kilometer, die unter unglücklichen Umständen, Schritt vor Schritt, gewonnen werden mußten, ehe die eigentliche Ernte beginnen konnte. Das reich durchschnittene Gelände war durch ungezählte künstliche Hindernisse noch für den Angriff erschwert worden. Nur langsam konnten unsere Gräben, einer nach dem anderen, vortrieben werden, um jeden Fußbreit Bodens mußte hartnäckig gekämpft werden, da auch der Gegner seine ganze Energie auf die Verteidigung dieses Schlüssels zur Küste richtete. Aber in wunderbarem Vertrauen auf seine Kraft ist das deutsche Heer der Schwierigkeiten Herr geworden und hat eins der feindlichen Bollwerke nach dem anderen zerstört, nachdem es sich mit unglaublicher Zähigkeit heran gearbeitet hatte.

Jetzt sind wir die Herren am Yserkanal. Der wichtige Punkt Dünkirchen, auf der Mitte zwischen Ypern und Neuport ist in unseren Händen. Ausfälle aus Neuport dürften nun ein für allemal unmöglich gemacht sein. Nun dürfte auch das Schicksal Yperns sich erfüllt haben. Der brennende Ort, der unter dem Feuer unserer schweren Artillerie steht, kann jetzt, wo wir auch schon südlich Dünkirchen über den Kanal gedrungen sind, nicht mehr gehalten werden. Die bei Ypern kämpfenden deutschen Truppen gewinnen somit Anschluß an die am Yserkanal stehenden deutschen Korps. Unsere jungen Regimenter haben sich am Yserabschnitt als würdige Mitkämpfer der Stammtuppen erwiesen. Die glänzende Tapferkeit, mit der sie den Feind unter Gefangener Vaterlandsliebe aus seinen wohlbesetzten Stellungen warfen, dürfte den Lügen, mit denen man sie in Frankreich und England herabzusetzen

sucht, ein für allemal ein Ende gemacht haben. Sie haben sich der französischen Linien-Infanterie weit überlegen gezeigt. Der deutsche Angriff ist aber nicht nur am Yserkanal, sondern auch bei Armentières und Lille erfolgreich geblieben, trotz der feindlichen Gegenangriffe erfolgreich geblieben. Immer drohender richtet er sich gegen die Kanalküste, immer gefährlicher wird die Lage für den weit vorgeschobenen linken Flügel des Feindes, zu dessen Verstärkung keine Reserven mehr zur Verfügung stehen. Engländer und Franzosen haben hier eingesezt, was sie irgend heranholen konnten und haben sich völlig ausgegeben. Die Ermattung des Feindes zeigt sich auch an den andern Stellen der Schlachtfrente. Vienne le Chateau blieb ebenso in unseren Händen wie unsere Stellungen im Argonnen Walde und südlich von Verdun. Die Ernte reist und wird nun bald in die Scheuer gefahren werden können.

Vom österreichischen Kriegsschauplatz.

Wien, 11. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 11. November mittags: Die Operationen auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz entwickeln sich plangemäß und ohne Störung durch den Feind. In dem von uns freiwillig geräumten Gebiet Mittelgaliziens sind die Russen über die untere Wislota, über Rzeszow und in dem Raum von Biska vorgerückt. Przemyśl ist wieder eingeschlossen. Im Strijale mußte eine feindliche Gruppe vor dem Feuer eines Panzerzuges und überraschend aufgetretener Artillerie unter großen Verlusten flüchten.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes:
von Höfer, Generalmajor.

Wien, 11. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Von dem südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: 11. Nov. In den Morgenstunden des 10. November wurden die Höhen von Misar, südlich von Sabac, nach viertägigem verlustreichem Kampf erobert und hierdurch der rechte feindliche Flügel eingedrückt und zahlreiche Gefangene gemacht. Der Gegner mußte die stark besetzte Linie Misar-Cer Planina räumen und den Rückzug antreten. Starke feindliche Nachhute leisten in vorbereiteten rückwärtigen Verteidigungsstellen neuerdings Widerstand. Die Vorrückung östlich von Ljowica-Krupanj geht fließend vorwärts trotz des heftigen Widerstandes der feindlichen Nachhute. Die Höhen östlich von Javlaica sind bereits in unserm Besitz. Es wurden in den Kämpfen vom 6. bis 10. November etwa 4300 Mann gefangen genommen, 16 Maschinengewehre und 28 Geschütze, darunter ein schweres, eine Fahne, mehrere Munitionswagen und sehr viel Munition erbeutet.

Von der Flotte.

Ein englisches Torpedo-Kanonenboot vernichtet.

London, 12. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Die englische Admiralität meldet, daß das kleine englische Torpedo-Kanonenboot „Niger“ heute morgen auf der Höhe von Dover durch ein deutsches U-Boot zum Sinken gebracht wurde. Alle Offiziere und 37 Mann der Besatzung wurden gerettet.

Das vernichtete Torpedo-Kanonenboot „Niger“ ist 1892 vom Stapel gelaufen, hat 820 Tonnen Wasserverdrängung und etwa 20 Seemeilen Geschwindigkeit. Es hatte zwei 12 Zentimeter- und vier 4,7 Zentimeter-Geschütze und eine Besatzung von 85 Mann.

Das glorreiche Ende der „Emden“.

Der kleine Kreuzer „Königsberg“ eingeschlossen.

Die stolze Freude über die Erfolge der deutschen Waffen am Yserkanal ist nicht ungemischt. Herbe Trauer erfüllt das deutsche Volk über den Verlust unseres braven Kreuzers „Emden“, die nach beispiellosen Ruhmestaten dem unentzerrbaren Schicksal erlegen ist. Wolfs Telegramm-Büro verbreitet nachstehende (von uns gestern bereits veröffentlichte) berichtigte amtliche Meldung:

Nach amtlicher Bekanntmachung der englischen Admiralität wurde S. M. S. „Emden“ am 9. November früh bei den Cocosinseln im Indischen Ozean, während eine Landungsabteilung zur Verdrängung der englischen Funk- und Kabelstation ausgeschifft war, von dem australischen Kreuzer „Sydney“ angegriffen. Nach hartnäckigem, verlustreichem Gefecht ist S. M. S. „Emden“ durch die überlegene Artillerie des Gegners in Brand geschossen und von der eigenen Besatzung auf Strand gesetzt worden.

Die englische Admiralität gibt ferner bekannt, daß S. M. S. „Königsberg“ im Arabischischen (Deutsch-Ostafrika), sechs Seemeilen oberhalb der Mündung, von dem englischen Kreuzer „Chatham“ durch Versenken eines Kohlendampfers blockiert worden ist. Ein Teil der

Besatzung soll sich in einem besetzten Lager an Land verschanzt haben. Eine Beschießung durch „Chatham“ scheint ohne Wirkung gewesen zu sein.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes:
gez. Behnke.

Die „Emden“, der Schrecken der feindlichen Schifffahrt in den indischen Meeren, ist schließlich bei der fortgesetzten Jagd, die von allen Seiten auf sie gemacht wurde, auf der Strecke geblieben. Aber sie ist wehrhaft und mannhaft untergegangen.

London, 11. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Amtliche Meldung des Reuterschen Büros. Der Kapitän des kleinen Kreuzers „Emden“ von Müller und der Leutnant zur See Franz Josef Prinz von Hohenzollern sind beide gefangen und nicht verwundet. Die Verluste der „Emden“ betragen 200 Tote und 30 Verwundete. Die Admiralität hat angeordnet, daß den Überlebenden der „Emden“ alle kriegerischen Ehren zu erweisen sind und daß die Offiziere ihre Säbel behalten.

Der Übermacht unterlegen.

Die englische Admiralität teilt über den Kreuzerzug, der gegen die „Emden“ unternommen wurde, folgendes mit:

Eine kombinierte Operation wurde seit einigen Tagen durch schnelle Kreuzer gegen die „Emden“ geführt. Dabei wurden englische Kreuzer durch französische, russische und japanische Kriegsschiffe und die australischen Kreuzer „Melbourne“ und „Sydney“ unterstützt. Gestern ging ein Bericht ein, daß die „Emden“ bei den Cocosinseln angekommen sei und auf der Insel Keeling eine bewaffnete Abteilung ausgeschickt habe, um die drahtlose Station zu vernichten und das Telegraphenkabel abzuschneiden. Dort wurde die „Emden“ durch die „Sydney“ überrascht und zum Kampf genötigt. In dem heftigen Gefecht, das nun folgte, hatte die „Sydney“ drei Tote und drei Verwundete. Die „Emden“ wurde auf den Strand getrieben und ist verbrannt. Den Geretteten wurde alle mögliche Hilfe geleistet.

Der britische geschützte Kreuzer „Sydney“ lief erst 1912 vom Stapel, macht 25,5 Seemeilen in der Stunde, besitzt eine Wasserverdrängung von 5700 Tonnen und eine Artillerie von acht 15,2-Zentimeter-Schnellabgeschützen und vier 4,7-Zentimeter-Geschützen. Die Besatzung beträgt 400 Mann. Er war also der kleinen „Emden“ ganz bedeutend überlegen. Der kleine geschützte Kreuzer „Emden“ lief 1908 vom Stapel. Er hatte eine Wasserverdrängung von 3650 Tonnen und eine Besatzung von zehn Schnellabgeschützen mit 10,5-Zentimeter-Kaliber. Die Besatzung zählte 361 Mann. Die Geschwindigkeit betrug 24,1 Seemeilen in der Stunde.

Der „de Wet des Meeres“.

Die „Emden“ unter der genialen Führung des Korvettenkapitäns v. Müller hat sich den Engländern und ihren Verbündeten so furchtbar gemacht, daß man ihr den Ehrennamen eines de Wet des Meeres gab. Der führende Burenführer war den Engländern durch seine plötzlichen Angriffe im Südafrikanischen Kriege noch in bösem Gedächtnis, und Korvettenkapitän v. Müller gab ihm an Unternehmungsgeist und Geschick nichts nach. Im Indischen Ozean und in der Südsee, wo es von feindlichen Kreuzern wimmelte, verbreitete er zwei Monate lang Furcht und Schrecken und legte den feindlichen Handel völlig lahm. Mit Ablauf des zweiten Drittels des Oktober hatte die „Emden“ bereits 20 ansehnlichere Schiffe allein von der englischen Handelsmarine zur Strecke gebracht, deren Tonnengehalt auf 92 955 berechnet wurde. Bis etwa zum 20. September wurde der Schaden, den die „Emden“ der englischen Handelschifffahrt im Bengalischen Meerbusen zugefügt hatte, auf 18 Millionen Mark angegeben. Seitdem dürfte sich diese Summe vervielfacht haben. Und vermutlich kommt weiter die Durchschneidung der Kabel in jenem Weltteil auch auf ihre Rechnung. Sie schädete aber auch nicht vor Beschießung besetzter großer Orte, wie Madras, zurück, wo sie die Petroleumreservoirs zerstörte; sie hat auf der Reede von Polo Penang den russischen Kreuzer „Semtschug“ und einen französischen Torpedojäger zum Sinken gebracht. Erst den vereinigten Flotten unserer Gegner gelang es, dem fähnen de Wet des Meeres bei den Cocosinseln in der Nähe von Sumatra zu stellen und zu vernichten.

Der blockierte Kreuzer „Königsberg“.

Über den Kampf mit dem kleinen Kreuzer „Königsberg“, der schließlich in der Mündung des Arabischischen in Deutsch-Ostafrika eingeschlossen wurde, meldet die englische Admiralität:

Nachdem der Angriff auf den „Begasus“ am 19. September ansetzte, wo sich die „Königsberg“ befand, veranlaßte die Admiralität die Zusammenziehung einiger schneller Kreuzer in den ostafrikanischen Gewässern. Die Schiffe suchten gemeinsam die See ab. Die „Königsberg“ wurde am 30. Oktober von dem englischen Kriegsschiff „Chatham“ entdeckt; sie lag ungefähr 6 Meilen von der Mündung des Arabischischen gegenüber der Insel Mafia. Die „Chatham“ konnte wegen des größeren Tiefganges die „Königsberg“ nicht erreichen. Wahrscheinlich ist der deutsche Kreuzer

außer bei hohem Wasser auf Grund. Ein Teil der Besatzung der „Königsberg“ ist an Land gesetzt und liegt an dem Ufer verstreut. Sowohl die Verhaftungen als der Kreuzer wurden von der „Chatham“ beschossen, aber üppige Palmengärten verhindern feigzustellen, welcher Schaden durch die Beschädigung angerichtet wurde. Sodann wurden Schritte getan, um den Kreuzer in dem Fluß abzuschließen, indem in der einzigen Fahrinne ein Kohlenkessel versenkt wurde. Nachdem der Kreuzer gefangen und unfähig ist, Schaden zu tun, wurden die schnellen Schiffe, die ihn verfolgt hatten, für den andern Dienst frei.

Der kleine Kreuzer „Königsberg“ hat gleichfalls ruhmreiche Taten vollbracht, die englische Schiffe schwer beunruhigt und zahlreiche Schiffe verurteilt. Der englische Kreuzer „Vegas“, der das offene Laredo bombardiert und unser Vermessungsschiff „Mörse“ vernichtet hatte, war bei Sanfilar von der „Königsberg“ in Grund geschossen worden. „Königsberg“ ging 1905 von Stapel. Sie verdrängte 3400 Tonnen Wasser, besaß ebenfalls zehn 10,5-Zentimeter-Schnelladefanon und 322 Mann Besatzung. Geschwindigkeit 124,1 Seemeilen. Der geschützte englische Kreuzer „Chatham“ ging 1911 von Stapel, besitzt eine Wasserverdrängung von 5500 Tonnen und eine Artillerie von acht 15,2-Zentimeter-Schnelladefanon und vier 4,7-Zentimeter-Geschützen. Er läuft 25,5 Seemeilen in der Stunde und hat 380 Mann Besatzung.

Der türkische Vormarsch.

Die Türken gehen nach beiden Fronten, sowohl im Kaukasus wie gegen Ägypten, weiter mit großer Energie und gutem Erfolg vor. Aus Konstantinopel wird gemeldet:

Im Kaukasus hatten die Russen große Verluste. Sie zogen sich in ihre zweite Stellung zurück. Die Türken machten eine Anzahl russischer Gefangener. Unsere Offensive dauert fort. In Ägypten besetzte die türkische Operationsarmee die Festungen Scheichar und el Rich. Vier englische Feldgeschütze sowie Telegraphenmaterial wurden von den Türken erbeutet.

Aus Bagdad wird berichtet, daß sich zahlreiche muslimische Araber und Afghanen als Freiwillige melden. Mesopotamien besitzt Getreidevorräte für fünf Jahre. In Smarna haben die Behörden drei englische Dampfer, drei englische und drei französische Schiffe sowie andere fremde Schiffe beschlagnahmt und die Besatzungen für Kriegsgefangene erklärt.

Ein Sieg der Buren.

Wie in Ägypten, so droht der englischen Herrschaft auch in Südafrika ernste Gefahr. Der Aufstand der Buren greift immer weiter um sich und der bewährte Führer der Buren bringt den Regierungstruppen eine Schlappe nach der andern bei, so daß selbst das neutrale Bureau zu melden gezwungen ist:

Der Führer der Aufständischen Dewet gewann Führung mit einer Abteilung Regierungstruppen, die unter dem Kommando des Mitglieds der Gesetzgebenden Versammlung Cronje stand, und zerstreute sie. Der Sohn Dewets fiel in dem Gefecht.

Ein weiteres Neutertelegramm berichtet das Nähere: Das Mitglied der Gesetzgebenden Versammlung Cronje ist am 7. November mit einem Kommando von 100 Mann in der Umgebung zu sammeln. Es wurde gemeldet, daß General Dewet mit 2000 Mann sich in der Nachbarschaft befindet. Dewet griff Cronje bei Doornburg an der Brücke über den Sandfluß mit dem Ergebnis an, daß Cronje 20 Buren, darunter 11 Verwundete, gefangen nahm. 10 Buren fielen. Dewet erhielt jedoch Verstärkungen, denen es gelang, die Gefangenen zu befreien und Cronjes Wagen zu erbeuten.

Ein stiller Mensch.

Roman von Paul Vliß.

34) Nachdruck verboten.

Schauer rieselten über seinen Rücken, über seinen Kopf zog es hin wie eisfeste Rüste und in den Ringeln pridelte es zum Nasenwerden. — nimm sie, nimm sie doch! — immer wieder raunte es in seinen Ohren, immer wieder hämmerte es durch sein Blut.

Und dennoch tat er es nicht. Wie mit wilder Wut drängte er alles, alles gewaltig zurück. — Nein! nicht noch einmal schwach werden! nicht zum zweiten Mal sich so nasführen lassen wie damals! Nein! nein! — Der ganze männliche Stolz, der ganze herbe und wilde Trost kam mit einmal in ihm hoch. — nein, nicht zum zweiten Mal solche Niederlage erleben!

Und im nächsten Augenblick, als Onkel Klaus im Rahmen der Tür erschien, nahm Bruno seinen Hut und stürmte mit kurzem Gruß hinaus.

Der alte Herr stand direkt sprachlos da. Starr sah er dem Davongelassenen nach. Dann blickte er zu der noch immer weinenden Nichte hin. — Ja, zum Ausdruck, was war denn nun wieder passiert? Das war doch schier, um aus der Haut zu fahren! Konnten denn diese zwei Menschen nicht eine Viertelstunde lang Frieden halten? Da mußte man sich ja die Selbstsucht heranziehen! So was war doch noch gar nicht dagewesen! Nein, noch nie!

Endlich trat er zu der jungen Frau hin. „Na also, was hat es denn wieder gegeben? Du weinst ja ganze Tränenbäche zusammen.“

Greta stand auf, schluckte ihr Schluchzen mutig herunter und wollte schnell entfliehen.

Aber das gab es nun nicht. Ebenso schnell hielt Onkelchen sie fest und zog sie zurück.

„Bitte, diesmal entkommst Du mir nicht! Jetzt wird erst mal gebeichtet, verstanden!“

Doch das Fräulein beichtete kein Wort. Stumm umfachte sie den Alten, lebte ihren Kopf an seine Brust und weinte ganz still in sich hinein.

Und das griff den guten Onkel ans Herz. Jählich streifte er über ihr Haar und kloppte schmeichelnd auf ihren Nacken. Dann sagte er tröstend: „Du hör' auf,

Kleine Kriegspost.

Bretin, 11. Nov. Der Gemeinheitsprediger Frank aus Strassburg in Westpreußen, der unlängst wegen eines Vortrages verhaftet worden war, wurde wegen verurteilten Landesverrats vom Kriegsgericht zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Neapel, 11. Nov. Nach einer Mitteilung des Blattes „Roma“ sind mit dem Dampfer „Umbria“ aus Alexandria Mohammed Ali, der Bruder des Khedive, und der Prinz Russet Ahmed Aziz Hassan mit ihren Frauen hier eingetroffen. Sie sind durch die englischen Behörden ausgewiesen worden.

Gienf, 11. Nov. Das „Journal de Genève“ meldet aus London, daß die Zahl der belgischen Flüchtlinge in England sich auf rund 200 000 beläuft.

Salparaiso, 11. Nov. Nach Privatnachrichten ist es dem englischen Kreuzer „Glasgow“ gelungen, Puerto Monte, 450 Meilen südlich von Salparaiso zu erreichen.

London, 11. Nov. Die Blätter melden, daß das Kriegsbüro beschlossen habe, die Rekrutierung dadurch zu fördern, daß es Militärmusik durch die Straßen marschieren lasse.

Konstantinopel, 11. Nov. Der belgische Gesandte erhielt seine Pässe ausgestellt und reiste ab. Die Vereinigten Staaten wurden mit der Vertretung der belgischen Interessen betraut.

Konstantinopel, 11. Nov. In Smarna haben die Behörden drei englische Dampfer, drei englische und drei französische Schiffe sowie andere fremde Schiffe beschlagnahmt und die Besatzungen für Kriegsgefangene erklärt.

Bulgarien vor dem Krieg.

In den nächsten Tagen wird Bulgarien in den Krieg eingreifen. Der bulgarische Gesandte in Belgrad, der jetzigen Hauptstadt von Serbien, ist angewiesen worden, der serbischen Regierung Forderungen von einer solchen Schärfe vorzutragen, daß sie einem Ultimatum, d. h. beinahe schon der Kriegserklärung gleichkommen. Das erinnert durch an den Ton, den Österreich gegenüber Serbien anschlug, als alle Hoffnung auf gütliche Einigung geschwunden war.

Die Forderungen der Bulgaren betreffen natürlich „Mazedonien“. Mit diesem Namen bezeichnen sie gesamtlich die beim Frieden von Bukarest an Serbien und Griechenland gefallenen ehemals türkischen Gebiete, die sie selbst gern gehabt hätten. Da Griechenland aussteigt, handelt es sich um die Neuverordnungen Serbiens. Bulgarien stellt folgende Forderungen:

1. Serbien entläßt sofort die aus Mazedonien stammenden bulgarischen Soldaten;
2. die Regierung bestraft sofort jene Serben, die den nach Strumizza entlassenen bulgarischen Abgeordneten Georgiew ermordeten;
3. die serbische Regierung trifft geeignete Maßnahmen, um das Treiben der serbischen Behörden in Mazedonien unmöglich zu machen;
4. die bereits gewählte bulgarisch-serbische Kommission beginnt in dem Bezirk Guevgueli und Shtip sofort ihre Tätigkeit.

Diese Forderungen kann Serbien nicht bewilligen, das versteht sich von selbst. Die schlimmste ist die Forderung 1. Eine im Kriege, und zwar in einem schweren Kriege stehende Nation soll Truppen entlassen, die aus einem ihr gehörenden Gebiete stammen, bloß weil der Nachbar dieses Gebiet als Mazedonien bezeichnet! Ferner soll das „Treiben“ der serbischen Behörden in Mazedonien unmöglich gemacht werden, und eine gemischte Kommission soll ihre Tätigkeit beginnen, um irgendwelche Missetaten zu untersuchen. Das ist Friedensarbeit; eine im Kriege stehende Nation kann sich auf dergleichen nicht einlassen. Der ermordete Georgiew klingt an die österreichische Forderung bezüglich des Mordes von Serajevo an; die Serben werden über die Tätigkeit des bulgarischen Beters auf serbischen Gebiete anderer Ansicht sein.

Wollte Serbien nicht Ja sagen, und falls es das wirklich wollte, werden neue Drohungen kommen. Bulgarien will den Krieg, dessen Ausgang vermutlich die Teilung Serbiens zwischen Bulgarien und Österreich sein

wird. Jedenfalls werden dadurch österreichische Truppen für den russischen Feldzug frei, und das ist für uns hocherfreulich!

Wie Österreich mit Bulgarien bereits einig ist, geht daraus hervor, daß Österreich die serbischen Gefangenen, die eigentlich „Mazedonier“ sind, bereits freigelassen und nach Sofia geschickt hat. Man nimmt an, daß diese nur gezwungen gegen Österreich gekämpft haben und jetzt gern für die Befreiung ihres Vaterlandes zu den Waffen greifen. Sie sind in Ungarn besonders gut behandelt worden.

So werden also die russischen Wähler in Sofia und — Bukarest dieselben Märfel aufzuweisen haben wie bisher. Das Eingreifen der Türken hat die Russen gezwungen, erhebliche Truppenteile von Galizien und der Bukowina nach Bessarabien zu schicken, von wo sie gern nach Rumänien und Bulgarien nach Konstantinopel marschieren möchten. Weder Rumänien noch Bulgarien über wollen das gestatten. Die Rumänen denken noch zögerlich an den Haub Bessarabiens im Jahre 1878 und würden im Ernstfalle, falls Rußland zur Tat übergeht, lieber gegen Rußland marschieren; sie wissen, daß sie nicht allein stehen. In den Bulgaren aber lebt der Groll über die Enttäuschungen des Balkankrieges, in dem sie die größten Opfer gebracht und dank Rußlands verbündeter Entscheidung am wenigsten bekommen haben. Den Verlust von Adrianopel haben sie verschmerzt, aber den Verrat des früheren Verbündeten nicht.

So stehen also die Dinge auf dem Balkan derartig, als Bulgarien offenbar aus der Neutralität heraus und auf die Seite Deutschlands und Österreichs treten will. Rumänien bestrebt sich noch neutral zu bleiben, wird es aber auf die Dauer kaum können. Am ehesten wird sich Griechenland dem Drange entziehen können. Die Engländer bieten den Griechen Epirus, Eperon, die Inseln in der kleinasiatischen Küste und auch noch bares Geld, wenn Griechenland 40 000 Mann nach Ägypten schickt. Das Angebot ist verführerisch, aber wenn die Griechen es annehmen, lassen sie die Hände davon; der Wechsel dürfte nicht eingelöst werden!

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Amlich wird bekanntgegeben, daß die Rückkehr mittelständischer Flüchtlinge nach Belgien einwilligen in deren eigenem Interesse noch nicht erwünscht ist. Anträgen dieser Personen auf Gewährung freier Eisenbahnfahrt nach Belgien kann daher nicht entsprochen werden. Wer dahin zurückkehren will, muß dies bis auf weiteres auf eigene Gefahr und Kosten unternehmen.

+ Für den bevorstehenden konservativen Reichstags-geordneten Ritter findet die Ernanntung im Reichstagswahlkreis Czarnikau-Pilehne-Schneidemühl am 18. Dezember statt. Die Konservativen haben den Vorsitzenden des Bundes der Landwirte, Dr. Roesche-Görsdorf, als Kandidaten aufgestellt. Wegen des politischen Burgfriedens werden die übrigen Parteien einschließlich der Polen keine Gegenkandidaten aufstellen.

+ Gegenüber der englischen Bekanntmachung über die Gefährdung der Schifffahrt in der nördlichen Nordsee weist das Reichsmarineamt darauf hin, daß die Gewässer der nördlichen Nordsee einschließlich der Linie von den Hebriden über die Färöer nach Island, die Gewässer an der norwegischen Küste und im Skagerrak durchweg wassertiefen haben, auf denen jedes Minenlegen ausgeschlossen ist. Dagegen ist bekannt, daß in der südlichen Nordsee und im englischen Kanal zahlreiche Minen, und zwar wie festgestellt ist, englischen und französischen Ursprungs, umherstreifen, die nicht entschärft sind, und daß an vielen Stellen des von England empfohlenen Weges längs der englischen Ostküste Minen gelegt sind, von denen in letzter Zeit ebenfalls einzelne treibend angetrieben wurden. Für die Schifffahrt bildet der von England empfohlene Weg durch den Kanal, durch die Downs und längs der englischen Ostküste daher eine schwere Gefahr, während der

Und das, das traf ihn mehr als alles andere!

Es bohrte und nagte an ihm, es quälte ihn schmerzvoll und ließ ihn keinen Augenblick zur Ruhe kommen.

Denn jetzt fühlte er es, daß die Liebe zu der schönen Frau noch immer in ihm lebte und hoffte, jetzt erkannte er es kommenbell, daß es nur dieses Wiedersehens bedurft hätte, um alle seine guten Vorsätze rücklings über den Haufen zu werfen — — ja, ja, er liebte sie! Mit der ganzen Blut seiner Jahre liebte er sie noch! Alles Totgeblauhte wurde wieder lebendig, alles Vergessene wurde ausgelöscht, — und aus der Asche hervor, hell wie ein leuchtendes Aufsteigen, flammte von neuem seine alte, heiße, wilde Liebe wieder auf! — ja, ja, er liebte sie noch immer!

Und nun zugleich auch erkennen zu müssen, daß diese Liebe hoffnungslos war, daß nicht er, sondern der Bruder der Auserwählte war, das nagte, das bohrte, das quälte ihn, das brachte ihn an den Rand des Verzagens, das trieb ihn zur Verzweiflung.

Immer dieser Bruder! Er hatte ihm die Liebe des Vaters genommen! Um seinetwillen war er früh ins Leben und in die Fremde gejaagt worden! Er mit seiner spielerischen Eleganz, mit seinen einnehmenden Manieren, er hatte ihn, den Älteren, den stillen Menschen, den ungelassenen Bauern, allenthalben zurückgedrängt! Die erste Rolle hatte er immer gespielt! Um ihn hatte sich alles gedreht! Und noch dem Einsiedler da draußen hatte niemand, niemand gefragt! Und nun kam dieser Glücksnabe und nahm ihm auch das letzte, seine Liebe! sein letztes bißchen Lebenshoffnung riß er an sich! — Ach, er haßte ihn, diesen vom Glück verwöhnten Weichling! Ja, ja, er haßte ihn ehrlich und aufrichtig! Auch das ward ihm jetzt klar. Heiß und wild wie seine Liebe war, so auch sein Haß! —

Mit diesen Gefühlen kam er zu Hause an. Und mit diesen Qualen im Herzen ging er von nun an herum.

Fortsetzung folgt.

Der Kriegstaufname. In den holländischen Ankündigungen einer kleinen holländischen Stadt war jüngst wie das „Allgemeine Handelsblatt“ mitteilt, zu lesen, daß ein neugeborenes Mädchen den Taufnamen „Mobilis“ erhalten habe. Das niederländische Blatt meint, daß für Abänderer höherer Stände in neutralen Staaten auch „Neutralia“ ein sehr hübscher Rufname wäre.

militärisch abgesperrt wird. Diese Maßregel sei im Interesse der deutschen Heeresleitung zur Verhinderung der Spionage getroffen worden.

Die letzten Grafen Kompech gefallen. Wie berichtet wird, ist das dem rheinischen Uradel angehörende Geschlecht der Grafen Kompech nunmehr als erloschen anzusehen. Der letzte Sprößling ist nach Wiener Meldungen bei einem Erkundungsritt in den Karpathen durch Kosaken erschossen worden. Kurz vorher hatte sein Bruder den Heldentod gefunden. Beide Grafen waren Neffen des früheren, kinderlos verstorbenen Vorfahren der Sentenunspartei Grafen Alfred Kompech auf Schloß Rurich im Kreise Erbkreis.

Gegen Verbreitung falscher Gerüchte. Der stellvertretende Kommandierende General des 1. bayerischen Armeekorps, General von der Tann, erläßt folgende Bekanntmachung: „Um den immer wiederkehrenden beunruhigenden Gerüchten künftig mit Nachdruck entgegenzutreten zu können, verfüge ich auf Grund Artikel 4, Ziffer 2d des Kriegszustandsgesetzes: Mit Gefängnis bis zu einem Jahr wird bestraft, wer falsche Gerüchte ausstreut oder verbreitet, die geeignet sind, die Bevölkerung zu beunruhigen.“

Eine Heldenfamilie. Dieser Tage erschien bei der Geschäftsstelle einer Bank in Vanda ein nahezu 60 Jahre alter Bauernmann aus dem Dorfe B., welcher mit dem Direktor über die Verwertung seiner Sparanlagen verhandeln wollte. Der Mann erklärte: Einen Teil meines Vermögens sollen die Kinder meiner vier im Kriege gefallenen Söhne erhalten. Der andere Teil soll meinen beiden Töchtern, deren Männer ebenfalls auf dem Felde der Ehre gefallen sind, zukommen. Meine Frau endlich selbst braucht kein Geld. Denn meine Frau ist infolge der Schicksalsschläge geistesgeheert worden, ich aber bin als Freiwilliger in das Heer eingetreten, mit der Bedingung, an die Front gestellt zu werden, um das Unheil zu vergelten.

Die Helden der „Cap Trafalgar“.

Den Heldenkampf der „Cap Trafalgar“, des Hamburger, als Hilfskreuzer verwandten Brachtdampfers, schildert ausführlich folgender, soeben in Hamburg eingetroffener Brief, den die Empfängerin dem Hamburger Fremdenblatt zur Verfügung stellte:

Martin Garcia, 30. Sept. 1914.

Am Montag, 14. September, wurden wir beim Kohleneinnehmen von dem englischen Hilfskreuzer „Garmania“ überrascht. Als derselbe etwa noch 7 bis 8 Seemeilen von uns ab war, „morphte“ er mit seinem Scheinwerfer. Hierauf hielten wir in sämtlichen Mästen die deutsche Kriegsflagge. Dieselben waren noch nicht hoch, als die „Garmania“ zu schießen anfangte.

Der Bericht schildert dann den Verlauf des Gefechts, durch das die „Garmania“ Wasser in den Raum bekam, und fährt dann fort: „Als das Schiff immer noch weiter überfiel und schon über 30 Grad nach Steuerbord überlag, gab unser Kommandant, Korvettenkapitän Birtz, den Befehl, das Schiff in die Luft zu sprengen. Es wurden auf jeder Seite in der Maschine zwei Sprenggranaten mit Zeitzündern angelockt, dann die Maschine gestoppt, und nun ging die Kletterei los. Als wir mit ungefähr zehn Mann, die noch unten geblieben waren, auf dem Bootsdock erschienen, bot sich uns ein trauriges Bild. Beinahe alle Boote waren zertrümmert, und die heilen

waren schon zu Wasser gelassen. Hose und Stiefel anzulegen, Schwimmweste um, und dann ein ins Wasser, ungefähr zwanzig Minuten bis zum Boot geschwommen. Als ich eben im Boot drin war, legte sich die „Cap Trafalgar“ ganz auf die Seite, und mit wehenden Fahnen, die eine total zertrümmert, ging die „Cap Trafalgar“, nachdem wir drei Hurras auf unsern Kaiser ausbrachten, unter Begleitung des Flaggenliedes in die Tiefe.

Auf telegraphischen Anruf war uns die „Eleonore Boermann“ zu Hilfe geeilt, und es wurden beinahe alle gerettet. Den Heldentod durch Geschützfeuer fanden Leutnant Sch. und Koch B. Der Kommandant ging mit zwei Oberleutnants unter. Im ganzen verloren wir fünfzehn Mann. Wie tapfer wir gekämpft haben, geht daraus hervor, daß es uns mit zwei 10,5-Zentimeter-Geschützen gelang, dem Engländer, der mindestens sechs 15-Zentimeter-Geschütze und zwei 10,5-Zentimeter-Geschütze, also acht im ganzen hatte, so zuzusetzen, daß er nicht imstande gewesen ist, uns gefangenzunehmen. Er dampfte schlammig, in eine große Rauchwolke gehüllt, nach Westen weiter. Wir hörten nur noch einmal seine telegraphischen Notsignale, dann wird auch ihm wohl das Schwimmen vergangen sein. Der Engländer berichtet dann nach Montevideo, daß wir auf seine Boote geschossen hätten, die er zu Wasser gelassen hätte. Dieser Lügner hat nämlich gar keine Boote zu Wasser gelassen. Aber er weiß offenbar nicht, wo er seine Toten, die unsere Sprenggranaten verursacht haben, verbergen soll, und deshalb greift er zu solch gemeinen Mitteln. Denn als wir unsere Boote zu Wasser ließen, schoß er noch auf dieselben, weil wir die Flagge nicht getrichen hätten. Unser Schiff lag so schief, daß es überhaupt unmöglich war, noch eine Patrone ins Geschütz zu bekommen. Also haben wir uns brav verteidigt, wenn wir auch nichts weiter als das nackte Leben gerettet haben.

Nun, nachdem uns E. B. aufgenommen hatte, hieß es vor allen Dingen, versuchen, daß uns der Feind, der 20 Kreuzer und Hilfskreuzer hinterm Rauator haben hat, nicht gefangennimmt. Wir dampften dann nach allen möglichen und unmöglichen Kurven nach Montevideo zu. Untenwegs schießen wir einmal Rauch, und schließlich wurde wieder umgekehrt. Aber als der Rauch dann verschwand — wahrscheinlich sind wir vor ihm und er vor uns ausgerückt —, drehten wir gleich wieder bei, und Mittwoch nacht wurde dann der Durchbruchversuch nach Buenos Aires unternommen und er glückte. Allerdings hatten wir sehr geringes Wetter. Als wir in Buenos Aires ankamen, fragte uns die Regierung, ob uns der Engländer denn so durchgelassen hätte. Sie waren alle sprachlos, daß es uns gelungen war, die Kette des Feindes zu durchbrechen, denn auf dem La Plata liegen fünf englische Kriegsschiffe, die lebhaft auf uns warten. Na, als wir dann in neutralem Fahrwasser waren, haben wir denen gleich telegraphisch mitgeteilt, daß wir gut durch ihre Reihe hindurchgekommen sind.

Nun haben wir unsere Schwerverwundeten, wahre Helden, wie man von solchen in Büchern liest. (Wer so etwas noch nicht mitgemacht hat, glaubt es nicht.) Ein Matrose, der das linke Bein verlor, hat, man möchte ihn doch ins Wasser werfen, damit er nicht in Gefangenschaft gerät. Seine Kameraden ließen ihn ins Wasser, und mit dem Bein, das nur noch an ein paar Sehnen hing — ich habe es selbst gesehen — ist er beinahe eine Stunde geschwommen und gerettet worden. Ich fragte ihn, ob er denn nichts davon gespürt hätte; darauf antwortete er

mir: „Nein, nur wenn das Bein nach hinten: Nieß beim Schwimmen, dann audte es etwas.“ Unser Kapitän, Leutnant, auch ein wahrer Held: das rechte Bein an zwei Stellen zertrümmert, Granatplitter im Rücken, so lief er mit zerlegten Kleidern bis zum letzten Augenblick umher, das Schiff als einer der letzten verlassend. Der Matrose Zimmermann bekam einen Bauchschuß, hielt sich denselben mit dem rechten Ellenbogen dicht und steckte eine Granate nach der anderen ins Geschütz hinein. Im ganzen haben wir fünf Schwerverletzte, die alle gerettet wurden und jetzt in Buenos Aires im Hospital liegen.

Liebe Mutter, die argentinische Regierung hat uns, zwecks Aufrechterhaltung ihrer Neutralität, internieren lassen. In diesem Zwecke hat sie uns sozulegen nach der Insel Martin Garcia, etwa 4 Stunden von Buenos Aires, verbannt. Wir sind richtige Kriegsgefangene, wenn uns auch die ganze Insel zur Verfügung steht, so ist es uns in diesem Krieg nicht möglich, noch für unser teures Vaterland zu kämpfen. Wir bekommen hier täglich Zeitungen und sehr viel Liebesgaben nachgeschickt.“

Bunte Zeitung.

Antwerpen und Fingtan. Das in Göteborg in Schweden erscheinende Blatt Vidi brachte unter der Überschrift „The great and glorious English army“ (Die große und glorreiche englische Armee) folgende Auslassung, die um so größeres Interesse bietet, als die Stadt Göteborg als englandfreundlich gilt: „Bom Jubel der Bevölkerung begrüßt, lehrte die zur Verteidigung Antwerpens entlandte Armee nach London zurück. Sie hätte mit Hilfe der tapferen belgischen Armee die stärkste Stellung der Welt gegen den deutschen Feind verteidigen sollen. Aber statt dessen floh sie nach nur wenigen Tagen auf gedeckten Hinterland. Sie floh über den Kanal zurück nach Hause! The great and glorious English army.“ Aber draußen im fernen Osten, in Kiautschou, kämpft eine Handvoll verlassener deutscher Männer in einer kleinen, schwach besetzten Stadt gegen eine ganze Weltmacht. Sie kämpfen auf Leben und Tod. Sie können fliehen, wenn sie gewollt hätten. Unter den besten Verhältnissen. Aber sie zogen vor, zu bleiben. Und sie kämpfen für die Ehre bis auf den letzten Mann. So ist das deutsche Heer: „the real great and glorious army.“ Die wirklich große und glorreiche Armee.“

Handels-Zeitung.

Berlin, 11. Nov. Antilcher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W. Weizen (K. Kern), R. Roggen G. Gerste (H. Braugerste, F. Futtergerste), H. Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware.) Heute wurden notiert: Königsberg W 248, R 200, H 204, Danzig W 250, R 210, H 205, Breslau W 247 bis 252, R 207-212, G bis 68 Kilogramm 197, über 68 Kilogramm 225-235, H 199-204, Mollot W 254, R 210-211, H 204, Chemnitz W 245-249, R 222-229, G über 68 Kilogramm 255-265, Altenburg W 250-255, R 220-225, G 210, H 200-210, Hamburg W 265-267, R 224-226, G über 68 Kilogramm 259-268, Mannheim W 275-276, G über 68 Kilogramm 243-250.

Berlin, 11. Nov. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 83-84,50. Feinste Marken über 80 bis bezahlt. Tendenz: Ruhig. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 29,40-30,50. Ruhig. — Rüböl geklärt 28,50.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhölzel in Hachenburg.

Die Nähshule im Heleniumstift

beginnt Montag, den 16. November, morgens von 1/2 11 Uhr und nachmittags von 1/2 2 Uhr an.

Heleniumstift Hachenburg.

Unterhosen, wollene Hemden
Unterjacken, Walkjacken, beibinden
Kopfschüler und Pulswärmer in selbstgrauer Farbe
sowie
eine große Partie **Strickwolle** in prima Qualität.
Wilh. Pickel, Inh. Carl Pickel
Hachenburg.



Wir gewähren
von heute ab auf sämtliche Schuhwaren
10 Prozent Extra-Rabatt.

Wiederverkäufern empfehlen wir unsere
Lager zu befrachten. Durch Massen-
Einkäufe sind wir in der Lage, stets
Gelegenheitsposten billigt abzugeben.

Ferner empfehlen wir unsere, in eigener
Werstatt angefertigten **Arbeitschuhe**
für Männer, Frauen und Kinder
Preise: M. 12⁵⁰ M. 10⁵⁰ M. 6⁵⁰

Gebrüder Klamann
Schuh-Vertrieb und Lederwaren-Fabrikation
im „Berliner Kaufhaus“ Hachenburg.

Kein Aufschlag!

Wir erhalten:

7 große Ballen Baumwollwaren

erstklassige Fabrikate noch vom alten Abschluß
und sind daher in der Lage, solche

zu gewohnt billigen Preisen

abzugeben. Wir empfehlen besonders vorteilhaft:

Unterrockbiber in prachtvollen Mustern
Elle = 60 cm 25, 30, 33,
36, 39 Pfg.

Rockflanell allerhöchste Qualität, Muster
durchwebt, Elle = 60 cm 50 Pfg.

Weiß Körperbiber, Hemdenbiber

Biber-Bettzeuge und Bettzeuge
waschichte, gute Qualitäten billigt.

Prima Strickwolle grau, 4 und 5 Draht, 70 Pfg.
Strang = 10 Lot

Zum alten, billigen Preis

25 Dgd. Bettücher aller Art

Schlafdecken, große Posten.

Fröhlich's Riesen-Schlafdecke

160 x 225 Zentimeter, alter Preis, 4 75 M.

Seit 10 Jahren Alleinverkauf im Westerwald.

Baumwoll-Kleiderzeuge

auch für Blusen in neuesten Mustern,

kolossale Auswahl!

Berliner Kaufhaus

Hachenburg.

Feldgrüne Militärmützen für Knaben, St. 95 u. 125 Pfg.

Erkältung! Husten!

Der 63 Jahre weltberühmte Bonner Kraftzucker
von J. G. Maab in Bonn

ist in besseren Kolonialwarenhandlungen, durch
Plakate kenntlich, stets vorrätig.

Platten nebst Gebrauchsanweisung à 15 und 30 Pfg.

Niederlagen sind:
Hachenburg: Joh. Pet. Böhle, C. Henney, Drogerie Carl Dabach,
C. v. Saint George, S. Rosenau, Albstadt: Wilh. Schmidt, Erbach
(Westerwald): Theo. Schütz, Bahnhofs-Wirtschaft, Unna: S. Rüdner,
Marl: Carl Windenbach, Langenbach: Carl Frensch, Alten-
kirchen: Carl Winter Nachf., C. Ruff, Kirchp.: Carl Hoffmann,
Wehrbush: Hugo Schneider, Hamm a. d. Sieg: C. Bauer.

Bonner Kraftzucker ist ein von unseren Vaterlandsverteidigern
stark beehrter Artikel und bitten wir denselben allen Feldpostsendungen
beizufügen.

Drucksachen für den Familienbedarf
in bester Ausführung liefert schnell und preiswert
Buehdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.



Mütter!

So — gedeihen Eure
Lieblinge mit

Kaiser's Kindermehl
das Beste!

1/2 kg Dose Mk. 1.25
1/4 „ „ „ —.75

Zu haben bei:
Robert Neidhardt, Höhr
Alex Gerhartz

Im Zentrum der Stadt
schöne helle Lagerräume
per sofort preiswert zu ver-
mieten.

Nähere Auskunft durch
Albert Eisvogel
Hachenburg, Koblenzerstraße.

Mehrere Wagen
guten Strohmist
hat abzugeben

Samuel Weinberg
Hachenburg.

Mehrere 7 und 12 Wochen alte

Ferkel
hat zu verkaufen Wwe. Bell,
Albstadt.

Schriftlich Nebenverdienst
gesucht.
Offerten unter S. N. 12 an die
Geschäftsstelle d. Bl.